

# Der Gesellschafter.

Den 3. September

Beilage zum Nagolber Intelligenzblatt.

1847.

## Württembergische Chronik.

Die Nachstehenden Personen haben sich bei Brandfällen durch ihre Thätigkeit ausgezeichnet und werden daher öffentlich belobt, und zwar bei dem Brande in der Oberamtsstadt Neuenbürg am 30. Juni d. J.: Maurergeselle Christoph Haug von Dietlingen, Zimmermeister Konrad Müller von Neuenbürg, Kaminfegergeselle Christian Spielmann von Bauschlott, Friedrich Luz, Commis von Neuenbürg, Schneidermeister Wagner, Flößer Christoph Dieterich und Stationskommandant Schneider von da, so wie Ziegler Dürr von Gräfenhausen; in der Oberamtsstadt Calw, am 4. — 5. Juli: Oberfeuerhauer W. Werner, Schmiebmeister Ernst Reinhardt, Tuchmachergeselle Christian Demmler, Zylindermeister Friedrich Wef, Maurermeister Weinberger, Zimmermeister Voich und Zimmermeister Widmann von Calw, so wie Kaminfegergeselle Karl Strübel von Ulm; zu Dornhan, Oberamts Sulz, am 8. Juli: Mathias Haug, Konrad Ziegler, Zimmermann Nuschler, Schmid Jakob Ziegler, Stadtpfleger Gaier, Bed Kohler, Mathias Widmaier, Martin Reibisch, Maurer, Johann Bölle, Lantjäger Keypler, sämmtlich von Dornhan, Schultheiß Brenner von Hochmehringen, Untenwirth Schumm von Wegweiler, Bauer Nagels Sohn von Kärnsal, Zimmermann Graf von Vösburg, Andreas Kopp von da, Martin Werft von Grünmeusien.

## Tages-Neuigkeiten.

Laut Privatnachrichten sind bei der zu Karlsruhe am 31. August stattgefundenen Serienziehung der bad. 357. Loose folgende Serien erschienen, als: Serie 699. 1453. 1530. 1567. 1576. 1755. 2188. 2215. 2422. 2449. 2554. 2667. 2726. 3018. 3108. 3149. 3419. 3473. 3928. 3989. 4304. 4462. 4568. 4977. 5188. 5472. 5670. 5879. 6043. 6105. 6116. 6135. 6197. 6279. 6542. 6884. 6983. 7267. 7299. 7638.

Gleich dem Honorerwärtiger Kapitän Warner steht jetzt in Irland ein Landverwalter auf, der Hügel, kleine Berge oder andere große Massen in einer Entfernung von einer englischen Meile binnen einer Minute der Erde gleich machen will. Auch in Deutschland haben wir Leute, die Berge umreißen wollen.

Ein Schaf mit drei Mäulern ist in Berhida (Wesprimer Komitat) geboren worden; das eine befindet sich vorne, die zwei andern zu beiden Seiten, in einem jeden ist eine Junge. Während des Saugens fließt die Milch zu beiden Seiten heraus. Das Schaf ist übrigens gesund und sonst vollkommen ausgebildet.

In Paris leben fünfzehnhundert Menschen auf der Heftare Landes; also mehr als Bäume darauf stehen könnten, wenn es ein Wald wäre. Von 100 Einwohnern sind nur 50 geborne Pariser. Es werden 300,000 Kinder ge-

boren, darunter 10,000 uneheliche. Der März ist am reichsten an Geburten und Todesfällen, welche letztere bis 1809 die Zahl der ersteren jährlich überstiegen; seitdem ist es umgekehrt. Paris zählt 1480 Notare, Advokaten und Anwälte, 1423 Aerzte, 20,000 Wähler, 10,000 Fiskalfutcher und 200,000 Personen, welche Unterstützung von Wohlthätigkeitsanstalten empfangen.

In Gent fand kürzlich eine glänzende Ausstellung von Gartenzeugnissen statt, welche aus allen Theilen von Europa dahin geschickt worden waren. Es waren 6000 Gewächse zusammen gekommen, deren Werth man auf eine Million Franken anschlug. Eine Sammelie wurde um den Preis von 12,000 Franken verkauft!!! — Man klage jetzt noch über Geldmangel in Europa!

Am 27. August, früh 9 $\frac{1}{2}$  Uhr, wurde bei London auf der Themse ein mit Passagieren angefülltes Dampfboot durch Explosion des Dampfesessels zertrümmert. Die 2 bis 300 Passagiere wurden theils ins Wasser, theils auf die umliegenden Schiffe geschleudert. Viele kamen theils durch die Explosion, theils im Wasser ums Leben; unbeschädigt blieb Niemand und eine Menge Personen brachen Arme, Beine oder wurden sonst schwer verletzt. Sechs Leiden hatte man bereits aufgefunden, die Gesamtzahl der Todten wurde auf 40 bis 50 geschätzt. Das Boot war von Eisen und noch neu. Die Ursache des Unglücks war noch unbekannt.

Kasatt, den 23. August. Wie man hört, befinden sich in diesem Augenblick gegen 3000 Kranke hier, welche theils am Fieber, theils an der Ruhr darnieder liegen. Die erste Krankheit hat überhaupt hier feste Wurzel gefasst, da die nassen Festungsgräben besonders die niedrig gelegene Vorstadt mit ihrer ungesunden Luft erfüllen. Die Hälfte dieser Kranken sind Festungsarbeiter.

Paris, den 28. August. Gestern früh nach 2 Uhr wurde der Leichnam des Herzogs v. Praslin in aller Stille beerdigt. Nach der Legationsspektion war der Leichnam in die Gefängnisfammer zurückgebracht worden. Keinerlei kirchliche Ceremonie fand bei demselben statt. Am Abend des 26., nachdem die Thore des Kirchhofs geschlossen waren, wurde in dem entlegensten Theile desselben ein Grab gegraben. Eine halbe Stunde nach Mitternacht, als die Umgebung des Luxemburg, wo man bis spät in die Nacht hinein aufgeregte Volkshäufen sah, still geworden war, fuhr ein einfaches Leichnswagen durch den Garten vor das Gefängnis des Parshofes. Um 1 Uhr erschienen daselbst auf Ersuchen des Kanzlers der Polizeikommission, der Kommandant, der Chef der Municipalpolizei und der Direktor des Gefängnisses. Sofort wurde, nachdem die Identität des Leichnams konstatirt war, derselbe in einen eichenen Sarg mit der Nummer 1054 gelegt und auf den Leichenwagen gebracht, über das Ganze aber ein Protokoll aufgenommen. Dem Leichenwagen

folgten die genannten Beamten in zwei andern Wagen. Auf der Fahrt, in der hellen, stillen Nacht, begegneten kaum zwei oder drei Gärtnerstarren dem Zuge, kein einziger Fußgänger. Am Thore des Kirchhofes empfing denselben der Aufseher desselben, ein alter Soldat aus der Kaiserzeit, mit zwei Todtengräbern, welche das Grab gegraben hatten, ohne zu wissen, welchen Todten es aufnehmen sollte. Um 2½ Uhr war Alles zu Ende, nachdem der Polizeikommissar auch über die Beisetzung ein Protokoll aufgenommen. Gestern früh bemerkten einige Besucher des Kirchhofes in dem von Linden und Platanen beschatteten Theile desselben ein frisches Grab, ohne alles Abzeichen, selbst ohne das schwarze Kreuz, das sonst die letzte Ruhestätte auch der Aermsten bezeichnet.

Ein Holzhändler in Paris besaß in einer der Vorstädte einen großen Hofraum, der zwar bei Tage als Durchgang für das Publikum diente, bei Nacht aber sorgsam geschlossen war. Er hatte eine große Kreude an Hund und hielt sie in großer Zahl theils zu seinem Vergnügen, theils zur Bewachung seines Hofes. Seit einiger Zeit aber verschwand einer seiner Hunde nach dem andern, ohne daß man sich die Art und Weise erklären konnte, und es blieben ihm endlich nur zwei prächtige Bulldoggen, die er besonders liebte. Vor kurzem bemerkte einer seiner Diener, als er Abends den Hof schloß und die Hunde machte, die beiden Hunde todtdaliegen; es war leicht zu ersehen, daß sie vergiftet waren. Der Holzhändler beschloß, am andern Morgen Wache zu halten, und er sah auch um sechs Uhr Morgens, als der Hof kaum geöffnet war, zwei junge Bursche von etwa 15 Jahren hereinkommen, sich nach dem Orte schleichen, wo die beiden Hunde lagen, sie auf die Schultern laden und forttragen. Der Holzhändler ließ sie ihren Weg fortsetzen, ging ihnen aber, begleitet von einem seiner Leute nach, und ließ sie nicht aus den Augen; er sah sie in eine Seitenstraße einbiegen, dann anhalten, und an der Thüre eines schlecht aussehenden Hauses pochen. Der Holzhändler eilt vorwärts, kommt an die Thüre, noch ehe man Zeit gehabt, sie wieder zu schließen, stößt sie auf, und erblickt ein Schauspiel, das des Hells eines Callot würdig wäre. Die beiden Bursche luden ihre Beute in einem schauerhaften Schlachthause ab: da und dort lagen abgestreifte Hund- und Katzenleichen, eine Menge Felle waren an der Decke aufgehängt, was aber das Gemälde vollendete, war die seltsame Ausstattung des Herrn dieser seltsamen Wohnung: die Kleidung dieses Mannes, Weste, Hosen, selbst die Mütze waren ganz aus Hund- und Katzenfellen gefertigt, und so stand er da mit dem Messer in der Hand, und betrieb sein Geschäft auf einem Schlächtertische. Der Holzhändler klagte bei dem Polizeigericht.

#### Militär-Verwaltung in Russland.

Nach dem großen Kavallerie-Manöver der russischen Kavallerie-Militärkolonien in Bessarabien, zu welchem außer der ganzen kolonisirten noch andere Linien-Kavallerie, dann 20 Bataillons Soldaten, deren jeder 15 wirkliche Dienstjahre hatte, dann 150 Feldstücke berittener Artillerie zusammengezogen wurden, kam am 8. September das Exercitium der Eskadrons und drei Batterien Kolonistenkinder, welche durch 10 Jahren von der Kolonienverwaltung verpflegt werden, um sie für den Soldatendienst vorzubereiten. Es sind Jungen von 12 — 17 Jahren, in

Jacken, Mützen, leinenen Pantalons und Stiefeln, die sie sich selbst machen, gekleidet, sie trugen hölzerne Säbel, eben solche Lanzen und hatten hölzerne Kanonen. Die Züge der Artillerie, die Eskadrons, Regimente und Brigaden waren mit den Knaben besetzt und der Divisionär selbst war ein Junge von 14 Jahren, der, was der Kaiser befahl, ohne Blödigkeit und Ungewißheit mit fester lauter Stimme kommandirte, was eben so rasch und regelmäßig von den Eskadrons und Batterien ausgeführt wurde. Diese Bursche verstehen den Dienst schon vollkommen, ehe sie eintreten und sind die beste Pflanzschule für Unteroffiziere der Kavallerie, wie kaum eine andere Armee sich deren rühmen kann.

#### Gedanken bei einem Spaziergang durchs Grünfeseld.

Frohlocke Herz, entfesse die Gefühle!  
Sing Deinem gütigen Herrn ein neues Lied.  
Wie heiter blickt der Mensch auf die Gesilde  
Wo Aehre reisend sich an Aehre schmiegt.

Wie viele seiner Sorgen sind verschwunden,  
Die er in einem schwachen Herz trug;  
Und ach! der gute Vater dort im Himmel  
Gab seinen Kindern wieder Brod genug.

Wir nehmen's hin, genießen's: — aber danken  
Soll man auch ihm, dem Gütigen, dafür;  
Was hälfe große Fülle seiner Gaben,  
Entzöge seinen Segen, Mensch, er dir.

O Seele, siehe stille und betrachte!  
Auch diese Erde ist dein Mutterland:  
Nur hingefäet bist Du, um zu reifen.  
Bist nur ein Saatkorn aus des Schöpfers Hand.

Längst ist in dir der todte Keim erwecket,  
Längst ist das Leben für dich aufgethan;  
So wachse, blühe, reife für den Himmel!  
Erst dort fängt eine neue Ausfaat an. J. R. W.

#### Die Vergeltung.

(Fortsetzung.)

In dem großen, sich hinter der Wohnung des Forstmeisters Herbst erwehenden Garten, dessen äußerste Ecke an eine lange Lindenallee stößt, an die sich der dicke Fichtenwald unmittelbar anschließt, während die linke Seite desselben sich an den großen, das alte Schloß von zwei Seiten umgebenden Garten anlehnt, so daß man aus den östlichen Fenstern desselben die ganze Besitzung des Forstmeisters übersehen kann, war Amalie beschäftigt ihre Blumen zu begießen, denn es war beinahe Abend geworden und die schon heiß scheinende Maisonne hatte das Erdreich ziemlich ausgetrocknet. Es war ein entzückender Anblick, das schlank, fein gebaute Mädchen in ihrem geschäftigen Treiben zu sehen, wie sie emsig ihre Lieblinge pflegte, nicht ahnend, daß jede ihrer Bewegungen mit gierigen Blicken verschlungen wurden, denn an einem der Fenster des alten Schlosses, hinter den Gardinen versteckt, lag der lange, dünnbeinige, kalbköpfige Intendant, zwei blinkende Gläser vor den Augen und sah unablässig zu ihr hinunter. Dieser Mann war einst in seiner Jugend, wie auch der Oberst der Kürassiere, Colonel, Gensdarm gewesen, und hatte sich durch allerlei Ranke und Wohlthätigkeit bis zum Intendanten emporgeschwungen, dem freilich das Prädikat „Exzellenz“ noch nicht zu Theil geworden war, das ihm aber die deutschen Beamten aus lauter Unterwürfigkeit freiwillig ertheilten. Amalie war aber auch heute wirklich wunderschön, denn sie trug ein hellblaues Hauskleid von Merino, schwarzen Sammtspen-

zer, über welchem ein feingefälterter Spitzenkragen heraus-  
sah, ein niedliches weißes Schürzchen, und auf dem Kopfe,  
dessen schwarzes Haar in einen zierlichen Zopf geflochten  
und an den Seiten in langen Ringellocken herabfiel, ein  
breites niedliches Strohhütchen und darunter blickten die  
dunklen Augen glühend und schelmisch hervor.

Amalie hatte ein Paar Jahre zuvor ihre Mutter  
verloren und war nun mit ihrem Vater und ihrem Br-  
der Adolp, die sie beide herzlich liebten, in dem weiten,  
großen Hause allein, denn obgleich der Vater eine Wirth-  
schafterin, einen Diener und einen Reitknecht hielt, so  
war doch sie die Seele des ganzen Hauswesens, alles  
ordnete sie an, und hatte sie nun die häuslichen Geschäfte  
beendet, dann ging sie in den Garten, ihre Blumen zu  
warten; und so war es auch heute; doch lange sollte sie  
diesmal nicht allein darinnen bleiben, denn eben hatte sie  
einen Rosenstock an seine Stütze wieder festgebunden, als  
die Thüre sich öffnete und ein junges blondgelocktes Mäd-  
chen in Trauerkleidern hereintrat und auf sie zuellte.

Lange hielten sich die beiden Mädchen umfassen, bis  
endlich Amalie ihre Freundin, es war Louise, die Tochter  
des Rentbeamten Bindelmann, in eine nahe Laube zog  
und sich dort mit ihr auf eine Bank niederließ.

Nun! das freut mich wirklich liebe Louise, daß Du  
Wort gehalten und mich besucht hast. Ach! ich habe Dir  
so viel zu erzählen, begann Amalie.

Ach! eben so geht es mir auch, meine theure Amalie,  
erwiderte Louise, denke Dir nur die Unverschämtheit des  
neuen Intendanten, läßt uns ja dieser Mensch, wo er  
weiß, daß wir noch tiefe Trauer um meine arme, unglück-  
liche Schwester haben, zu einem Balle einladen, nicht zu  
gedenken der schmerzlichen Gefühle, die jede Berührung  
mit diesen nichtswürdigen Franzosen aufs neue in uns  
erwecken muß.

Auch wir sind eingeladen, rief Amalie, aber psui der  
Schande! für jedes ordentliche deutsche Mädchen, das sich  
entschließt, einer solchen Einladung Folge zu geben. Doch  
laß uns davon abbrechen, unsere Vater, welche heute  
Abend jedenfalls bei uns zusammenkommen, werden ent-  
scheiden, was hier zu thun ist. Jetzt etwas Anderes;  
sieh einmal was mein Bruder mir heute für Dich gegeben  
hat, bei diesen Worten holte Amalie einen wunderschönen  
Blumenstrauß herbei und steckte ihn Louise an den Busen,  
so meine Liebe, rief sie dabei, laß ihn hier auf dem Trauer-  
kleide als ein Zeichen prangen, daß nach der Trauer auch  
wieder Freude in Dein Herz einziehen wird. Ach! wie  
hat Dich Adolp so gern.

Ist's möglich! rief Louise, während sie die Augen  
niederschlug und dunkle Röthe ihr Gesicht bedeckte.

Ganz gewiß, betheuerte Amalie, während ihr Blick  
schelmisch auf der Freundin ruhte, den ganzen Tag spricht  
er nur von Dir, Alles, was nur im entferntesten Bezug  
auf Dich hat, faßt er mit einer Begeisterung auf, die die  
heftigste Liebe zu Dir nur zu deutlich verräth.

Du muthwillige Spötterin! entgegnete Louise, er  
wird doch nicht in die Fußstapfen des jungen Blint-  
berg gerathen seyn, der aus Liebe zu Dir Jäger gewor-  
den ist? —

Wo denkst Du hin? liebe Louise, da irrst Du Dich  
sehr, nichts als Liebhaberei ist es, welche ihn dazu bestimmt  
hat, das edle Waidwerk zu treiben, wehrte sich jetzt ihrer-  
seits Amalie, während die Verlegenheit ihres Gesichtes sie  
selbst Augen strafte, denn wirklich war es so, wie Louise

es sagte. Karl von Blintberg, der Sohn des alten Ritt-  
meisters, hatte sich wirklich, nachdem er seine akademi-  
schen Studien beendet, nach B. — zurückgekehrt und in  
das Haus des Forstmeisters Herbstler eingeführt worden  
war, in die schöne Amalie bestig verliebt, und ohne daß  
Jemand etwas davon ahnte, welches die Triebfeder seines  
Handelns sei, seinen Vater gebeten, da er ja nach dem  
Willen desselben, schon vermöge seines einstigen großen  
Vermögens keinen Staatsdienst, besonders unter der jetzi-  
gen Verwaltung suchen sollte, bei dem Forstmeister als  
Volontair eintreten zu dürfen, was dieser um so bereit-  
williger gestattete, da der Forstmeister, sein alter Freund,  
durch öftere Podagra-Anfälle heimgesucht, nicht mehr so  
gewandt in Wald und Feld herumstreifen konnte und  
auch in seinen Administrationsgeschäften recht gut noch  
einen Gehülfen brauchen konnte, obgleich ihm der eigne  
Sohn als Beiförster zur Unterstützung zugetheilt wor-  
den war.

Hierdurch hatte nun Karl Gelegenheit, täglich um die  
schöne Amalie zu seyn, mit ihr zu sprechen und zu scher-  
zen, ohne ihr jedoch bis jetzt etwas von seiner Liebe zu  
verrathen.

Heute war er nun mit ihrem Bruder Adolp schon  
früh in den Forst hinausgewandert, und da der Schlag,  
wo gegenwärtig das Holz gefällt wurde, um Pallisaden  
für die nahe Festung daraus zu bereiten, sehr weit von  
B. — entfernt, auch in dessen Nähe eine andere Ort-  
schaft gelegen war, so waren sie auch heute gar nicht zum  
Mittagessen heimgekehrt, und hatten somit auch nichts von  
dem erfahren, was hier vorgegangen, wäre nicht der Forst-  
meister nach Tische ebenfalls auf den Schlag geritten und  
hatte ihnen Alles mitgetheilt.

Lange hatten die beiden Mädchen sich noch geneckt  
mit ihrer beiderseitigen Liebe, denn daß auch ihre Herzen  
dabei nicht gleichgültig geblieben waren, daran war wohl  
kein Zweifel, als auf einmal zwei große Jagdhunde heran-  
gesprungen kamen, und sich freundlich wedelnd zu Ama-  
liens Füßen legten. Nicht lange dauerte es, so erschie-  
nen auch ihre Herren, die beiden jungen Männer, mit Ge-  
wehr und Jagdtasche versehen, vor dem Garten, und  
während nun Adolp mit dem Schlüssel die Thüre des-  
selben öffnete, sprang Karl, der Amalien in dem Garten  
gewartete, mit einem mächtigen Saße über den nicht gar  
hohen Gartenzaun, und kam so, auf demselben Wege wie  
vorher die beiden Jagdhunde, einige Minuten früher in  
denselben als sein Freund. Auch Amalie hatte den Wild-  
fang bemerkt und war ihm mit schnellen Schritten ent-  
gegengeeilt, während Louise zögernd und klopfenden Her-  
zens sich Adolp nabte.

Ei! siehe da, unsere allerliebste kleine Frau Polizei-  
Kommissarin, rief Karl muthwillig schon von weitem Ama-  
lien entgegen, wie geht's? wie befindet man sich? Darf  
ein alter Freund es wagen, mit dero Hochwohlgeboren  
noch ein vertrauliches Wörtchen zu reden? und dabei  
wollte sich der ausgelassene junge Mann beinahe todt lachen.  
(Die Fortsetzung folgt.)

### Ein merkwürdiger Vorfall.

Ein Landwirth in einer westlichen Grafschaft Englands  
begegnete einem Mann, den er früher beschäftigt hatte und  
der ihn aufs Neue um Arbeit bat. Mehr in der Absicht  
ihn los zu werden, als ihn wirklich zu unterstützen, antwor-  
tete der Landwirth, daß er an ihn denken und seiner Zeit

nach dem Orte Nachricht schicken wollte, wo sich der Arbeiter aufhielt. Inzwischen verging längere Zeit und der Landwirth vergaß sein Versprechen gänzlich. In einer Nacht jedoch fuhr er plötzlich aus dem Schlafe empor, wedte seine Frau und sagte dieser, er fühlte einen starken Antrieb, sogleich nach der etwa 15 Stunden Wegs entfernten Stadt zu reiten; warum jedoch, davon konnte er sich selbst durchaus keine Rechenschaft geben. Er bemühte sich, jenes seltsame Gefühl von sich zu schütteln und wieder einzuschlafen; indes erwachte er wieder mit einer so starken Ueberzeugung, daß er noch im nämlichen Augenblick abreisen mußte, daß er sofort aufstand, sein Pferd sattelte und hinweg ritt. Unterwegs hatte er eine Fährde zu passieren, was nur zur bestimmten Stunde in der Nacht geschehen konnte, wo die Post darüber ging. Er war ziemlich überzeugt, daß er zu spät kommen würde; gleichwohl ritt er vorwärts und als er die Fährde erreichte, fand er zu seiner höchsten Verwunderung, daß der Fährmann noch wartete, obwohl die Post kurz vorher schon hinüber gegangen war.

Er gab sein Staunen zu erkennen und der Fährmann erwiderte: Nun, als ich an der andern Seite war, hörte ich Euch rufen und deshalb lehrte ich noch einmal zurück.

Der Landwirth sagte, er hätte keineswegs gerufen; aber der andere blieb dabei, daß er den Zuruf vollkommen deutlich vernommen hätte.

Nachdem er übergefahren, ritt der Landwirth weiter und erreichte die Stadt am nächsten Morgen. Nachdem er sich nun aber dort befand, ohne auch nur das geringste Geschäft daselbst zu haben, unterhielt er sich damit, in der Stadt umher zu spazieren und betrat endlich auch den Gerichtssaal, wo die Sitzung eröffnet war.

Der Gefangene, der so eben vor der Schranke stand, war allem Anschein nach des Mordes schuldig, denn die Umstände zeugten wider ihn. Man fragte ihn, ob er seine Freunde gegenwärtig hätte, und als er sich im Gerichtssaal umsah, erkannte er den Landwirth unter den Zuhörern, der desgleichen im nämlichen Augenblick jenen Mann in dem Angeklagten wieder erkannte, der ihn um Arbeit gebeten hatte. Der Landwirth wurde sofort als Zeuge aufgerufen und seine Aussage bewies über allen Zweifel, daß der Gefangene zu derselben Stunde, wo er in einer Gegend der Grafschaft den Mord begangen haben sollte, sich in einer ganz andern Gegend um Arbeit bemüht hatte. Der Gefangene wurde sonach frei gesprochen und der Landwirth fand, daß die aus eben so unwiderstehlichem als unerklärlichem Antriebe unternommene nächtliche Reise doch ihren Zweck gehabt hatte, so widersinnig und zwecklos sie auch anfänglich schien.

### Häuser aus Sägespäbnen und gegossenen Mauern.

Die Umwohner des Trollbätra-Kanals in Schweden mischen die Sägespäbne unter Lehm und formen daraus große Steine, ähnlich den Mauersteinen. Diese trocknen sie bloß an der Sonne, wodurch sie außerordentlich dicht und so haltbar werden, daß sie den harten, schwedischen Wintern trogen. Die mit solchen Steinen erbauten Häuser sehen recht zierlich aus. Die Vermischung des Lehms mit Sägespäbnen ist zweckmäßiger, als die mit gebacktem Stroh. Man sollte diese Bauart allgemein einführen, besonders in steinarmen Gegenden. In Schweden werden auch die Mauern gegossen, statt gezimmert. Die außer-

ordentliche Festigkeit, welche die von Kalk ausgeführten Schleifenwände des neuen Vocala-Kanals erhielten, brachten auf den Gedanken, den Kalk auch zum Mauerbau anzuwenden. Der Kalk wird mit Wasser, Sand und Maun vermischt, dann in die von doppelten Bretterwänden gebildeten Formen der Haus-Mauern gegossen. Nach einigen Monaten ist die Masse trocken und hart. Dann hebt man die Bretter ab und der einfache Kobbau, der keines Puges bedarf, ist fertig. Die gegossenen Mauern gewinnen eine unzerstörbare Härte. Zu bemerken ist, daß die gegossenen Mauern noch härter werden, wenn man recht feste Kalk-Arten nimmt und den zum Bauen bestimmten Kalk jahrelang in tiefen Gruben gähren und innig auflösen läßt. In Schweden hat man bereits ganze Dörfer von gegossenem Kalk aufgeführt.

### Gemeinnütziges.

#### Benutzung des Windes als Triebkraft.

Es wird gewiß Manchem interessant seyn, von einer Anlage Kenntniß zu erhalten, bei welcher der Erbauer auf eine einfache Art die Triebkraft des Windes sich nutzbar gemacht hat. Der Schmidmeister Hei n in Högader hat sich nämlich nach eigener Eingebung auf dem Dache seines Hauses eine Windmühle angelegt, welche er zur Schleiferei mit Vortheil benutzte. Diese Einrichtung, welche von dem praktischen Verstande des Erbauers zeugt, möchte sich auch bei andern gewerblichen Betrieben mit Nutzen anbringen lassen.

#### Vorschriften zu bleifreien Glasuren für irdene Geschirre.

1) Ein Gemenge von 4 Theilen calcinirter Soda und 5 Theilen weißen eisenfreien Sandes zu einem feinen Pulver zerrieben wird in einem Schmelzriegel, dessen innere Wände mit Kreide bestrichen worden sind, der stärksten Hitze eines Töpferofens ausgesetzt, wodurch die Masse zu einem schwammigen Glase zusammenschmilzt, welche ganz fein pulverisirt zur Glasur zu benutzen ist; man rührt sie mit Wasser an und benutzt sie auf die gewöhnliche Weise.

2) 22 Theile pulverisirtes Glas, 16 Theile Borax und 3 Theile Weinstein; auf ähnliche Weise wie das vorstehende Gemenge behandelt.

3) 50 Theile Soda, 90 Theile Flintensteine, wie vorhin angegeben, vorbereitet.

4) 80 Theile Soda, 70 Theile Sand, 10 Theile Thon.

5) 3 Theile calcinirte Soda, 4 Theile Quarzsand.

Alle diese Vorschriften sollen sehr gute Töpferglasuren abgeben, und haben das Gute, daß sie bleifrei sind.

### Räthsel.

Zwei Sylben führen Dich bis zu der ersten.

Wohin nur Wüthier Dich und Lame ziehn.

Durch einen Raum von Millionen Wersten,

Noch schneller als das schnellste Dampfsboot hin;

Und siedete sein Kessel bis zum Bersten

Und schänfete sein Rad auch bis zum Glahn.

Nie riß es, wie dieß Sylbenvaar so richtig,

Dich mitten durch zum Ziel, so leicht, so flüchtig.

Auflösung der Rumpf-Charade in Nr. 67: Stock.

### Kurs für Goldmünzen.

den 1. September 1847.

|                     |              |                        |              |
|---------------------|--------------|------------------------|--------------|
| Württemberg. Gulden | 5 fl. 45 kr. | Friedrichs'or          | 9 fl. 48 kr. |
| Außere Gulden       | 5 fl. 37 kr. | Holl. 10 Gulden-Stücke | 9 fl. 55 kr. |
| Neue Louisd'or      | 11 fl. — kr. | Zwanzigfranken-Stücke  | 9 fl. 32 kr. |